

Helena Bergson*

Abschrift/Übersetzung der Begegnung mit Studenten, Dozenten und Zeitzeugen am 26.5.2011 im Germanistischen Institut der Universität Łódź.

* 1921 in Łódź. Zwangsumsiedlung ins Getto „Litzmannstadt“ bzw. Łódź, dort als Krankenschwester tätig. Eine der wenigen Menschen, die noch vom Leben in der Zeit vor dem Krieg berichten können und das Getto bis zur Auflösung erlebten.

Moderatorin Ewa Wiatr

Es ist mir ein großes Vergnügen, Ihnen heute Frau Helena Bergson vorstellen zu dürfen. Wir beide kennen uns persönlich und haben ein besonderes Verhältnis zueinander, ich fühle mich beinahe wie eine Tochter. Ich würde mich freuen, wenn auch sie so herzlich über mich denkt.

Helena Bergson

Aber selbstverständlich!

Moderatorin Ewa Wiatr

Helena ist ein Mensch mit starkem Charakter, was ich gleich am Anfang betonen möchte. Vielleicht beginne ich mit einer Anekdote: Seitdem ich Helena kenne, wage ich nicht mehr zu meinen, Kopfschmerzen zu haben, denn als ich eines Tages zu ihr sagte, dass ich Kopfweg habe, antwortete Helena, dass sie noch niemals mit Kopfschmerzen zu tun gehabt hätte. Deswegen muss ich jetzt darauf achten, dass eine Person, die älter ist als ich, unempfindlicher gegen Schmerz sein könnte.

Für unser Treffen ist Folgendes geplant: Das Gespräch wird chronologisch sein. Zuerst beginnen wir mit Fragen, die die Vorkriegszeit betreffen, dann die, die sich auf die Kriegszeit beziehen und letztendlich wollen wir auf die Erinnerungen an die Nachkriegszeit eingehen. Es gibt zwei zentrale Punkte unseres Gesprächs – erstrangig Helena selbst, an der zweiten Stelle die Stadt Łódź.

Ganz am Anfang muss ich etwas sagen, wovon Helena selbst wahrscheinlich nicht erzählen wird, weil sie sehr bescheiden ist, was von ihrer Größe zeugt. Die Familie Helenas ist eine namhafte und berühmte Familie. Helena unterstreicht es selten. Wenn ich aus dieser Familie käme, würde ich mir höchstwahrscheinlich die Brust tätowieren lassen, dass ich aus solch einer Familie des echten Lodzer Patriziats

stamme. Die geschichtlichen Wurzeln der Familie Helenas reichen nach Warschau zurück. Einer der berühmtesten Vorfahren Helenas ist *Szmul Zbytkower*, Bankier des polnischen Königs *Stanisław August Poniatowski*. Die Familie wurde größer und auf einem Zweig des Stammbaums sitzt ein europäischer Philosoph – *Henri Bergson*. Helena erwähnt dies überhaupt nie, denn es ist für sie eine natürliche Sache. Eine Person, die in Vergessenheit geraten ist, ist der Vater Helenas – *Henryk Bergson*, *Henryk Sonnenberg Bergson*. Aber ich denke, dass Helena uns etwas von ihm erzählen wird.

Ich habe sein Foto dabei, das in „*Słownik biograficzny Żydów tomaszowskich*“ gedruckt wurde. Es so, dass Henryk Bergson verschiedenen Städten zugeordnet wird, obwohl er in Warschau geboren wurde... Eine Zeit lang wohnte er in Tomaszów [Mazowiecki], sein Name ist also in diesem Buch zu finden. Auch in „*Słownik biograficzny Żydów łódzkich*“ wird er erwähnt, weil er die meiste Zeit seiner beruflichen Arbeit als Frauenarzt in Łódź verbrachte. Er arbeitete ehrenamtlich in der sozialen Versicherungsanstalt und engagierte sich für die Hilfe der Armen in der Gesellschaft *Linas Hacholim*. Wenn wir mit Helena durch Łódź spazieren werden, werden wir hoffentlich auch dieses Gebäude besuchen. Sogar das Schild mit der Schrift gibt es noch bis heute, es gibt einen Schriftzug auf der Mauer „*Linas Hacholim*“. Es handelte sich um die *Jüdische Gesellschaft der Hilfeleistung der Armen und der Kranken*¹, und Henryk Bergson, Helenas Vater, behandelte dort seine Patientinnen.

Wie würden Sie, Helena, Ihre Familie beschreiben? Legte die Familie viel Wert auf die Pflege der jüdischen Tradition, lebte sie gemäß dieser Tradition? Gehörte sie zur intellektuellen Elite? Passte sich an die Lodzer Umgebung an und feierte die jüdischen Feste eher aus Gewohnheit? Stand die Familie eher der polnischen Kultur nahe?

Helena Bergson

Meine Familie passte sich an die Lodzer Umgebung an und war sehr eng mit der polnischen Kultur verbunden, jedoch verleugnete sie nie ihre Herkunft. Mein Vater ging ein mal pro Jahr in die Synagoge.

Moderatorin Ewa Wiatr

Einige Traditionen wurden aus Gewohnheit gepflegt?

Helena Bergson

Ja, aber zu Weihnachten wurde der Christbaum geschmückt, es war bei uns also gemischt.

¹ Auf Polnisch: *Towarzystwo Pomocy Ubogim Żydom* oder *Żydowskie Towarzystwo Pomocy Biednym Chorym*

Moderatorin Ewa Wiatr

Vielleicht könnten Sie uns ein bisschen von Ihrem Vater erzählen, dem Lodzer, der Wehrdienst leistete? Er nahm am Ersten Weltkrieg teil, er musste in der zaristischen Armee dienen, als Arzt.² Aber nach dem Kriegsende und nach der Erlangung der Unabhängigkeit von Polen ging er zur polnischen Armee.

Helena Bergson

Während des Ersten Weltkrieges diente mein Vater vier Jahre in der russischen Armee und dann vier Jahre in der polnischen Armee. Eigentlich ein bisschen länger, denn erst 1922 kehrte er zurück, also nachdem ich geboren wurde. Ich bin im Dezember 1921 geboren. Mein Vater war damals der Kommandant des Militärkrankenhauses in Lida. Meine Mutter war auch dort. und um ein Haar wäre ich dort geboren, jedoch aufgrund des Ausbruchs einer Ruhrepidemie fuhr meine Mutter nach Łódź, deswegen bin ich in Łódź geboren. Mein Vater sah mich erst nach einigen Monaten.

Moderatorin Ewa Wiatr

Erinnern Sie sich an die Vorkriegszeit? Ihr Vater ging in die Synagoge – und Sie selbst?

Helena Bergson

Einmal war ich in dieser Synagoge, die dann abgebrannt wurde, an der Zielona-Straße, als Minister Czerwiński gestorben war. Er war Minister für Bildung gewesen (*minister wyznań religijnych i oświecenia publicznego*), und damals mussten alle Kinder in die jeweiligen Gotteshäuser ihrer Religion gehen.

Moderatorin Ewa Wiatr

Es fanden aus diesem Anlass Gottesdienste statt?

Helena Bergson

Ja.

Moderatorin Ewa Wiatr

Dies war eine reformierte Synagoge? Die Predigten wurden in welcher Sprache abgehalten?

Helena Bergson

Auf polnisch und wahrscheinlich auf deutsch....

Moderatorin Ewa Wiatr

In dieser Synagoge predigte der berühmte, namhafte [Markus Braude](http://www.yivoencyclopedia.org/article.aspx/Braude_Markus)³.

² Anmerkung der Übersetzerin: Vor dem Ersten Weltkrieg existierte Polen nicht, das Gebiet war auf Preußen, Russland und Österreich aufgeteilt. Daher diente Henryk Bergson in der russischen Armee.

³ http://www.yivoencyclopedia.org/article.aspx/Braude_Markus

Wie äußerte sich die polnische Kultur denn bei Ihnen in der Familie, zu Hause? Sie erwähnten den Christbaum. Nahmen sie, als Familie, auf irgendeine Art und Weise am kulturellen Leben in Łódź teil? Gingen Sie ins Kino oder ins Theater?

Helena Bergson

Wir gingen oft ins Theater, wir sahen uns auch Opern an. Mein Vater trällerte beim Rasieren immer eine Arie. Wir hatten Bücher, eine reich ausgestattete Bibliothek mit polnischen Büchern und Büchern aus anderen Ländern in Übersetzung auf polnisch.

Ewa Wiatr

Doch Ihr Vater studierte Medizin in Deutschland, denn in Polen konnte er kein Studium aufnehmen, abgesehen davon existierte Polen damals ja nicht.

Helena Bergson

Nein! Es war folgendermaßen: Mein Vater wohnte in Tomaszów [Mazowiecki], aber dort befand sich nur eine Grundschule. In Piotrków Trybunalski ging er auf das Gymnasium. In der Stadt nahm er 1905 an einem Streik teil. Meine Oma, die sehr energisch war, Oma Natałka, schickte meinen Vater nach Deutschland, damit er nicht verhaftet wurde.

In Deutschland nahm er sein Studium auf, als Gasthörer, an der Universität von Jena. Um das Studium abschließen zu können, musste er jedoch das Abitur ablegen, und zwar das russische Abitur.

Moderatorin Ewa Wiatr

Wo machte er Abitur?

Helena Bergson

In Moskau.

Moderatorin Ewa Wiatr

In Moskau. Er musste also sowohl Deutsch als auch Russisch gut sprechen.

Helena Bergson

Russisch konnte die ganze Familie, außer mir. Ich lernte ein bisschen Russisch, aber meine Russischkenntnisse waren nicht besonders gut.

Moderatorin Ewa Wiatr

Sie sind in Łódź aufgewachsen. Ich bin mir dessen bewusst, dass Erinnerungen manchmal nicht mehr detailliert sein können, oder solche, die mit keinen besonderen Ereignissen, oder entweder glücklichen oder unglücklichen Ereignissen verbunden sind, oft auch aus dem Gedächtnis gestrichen werden. Aber ich möchte fragen, was sind ihre frühesten Erinnerungen an Ihre Kindheit? Besuchten Sie einen Kindergarten, oder verbrachten Sie die Kindheit zu Hause mit einem Kindermädchen? War ihre Mutter beruflich tätig?

Helena Bergson

Ich war zu Hause, weil meine Mutter auch zu Hause war. Ich besuchte die *Schule der Frau Prysewiczówna*, an der Sienkiewicz-Straße 37 oder 35. Nach ihrem Tode fand ein Gottesdienst in der *kościół Matki Bożej Zwycięskiej* (Kirche Maria vom Siege) in Łódź statt. Zu ihrem Nachfolger wurde *Tapczyński*, der zusammen mit seiner Frau die Schule führte. Nach einigen Jahren wurde die Schule in die Narutowicz-Straße, neben dem Anatomikum, verlegt und dort, in einem Hinterhaus, legte ich das Abitur ab. Es war ein Gymnasium.

Moderatorin Ewa Wiatr

Dies war eine Schule für die Mittelschicht, es war bezahlbar. Es war eine Privatschule. Wer ging in die Klasse mit Ihnen?

Helena Bergson

Ich ging in die Klasse u. a. mit einem Mädchen, das in der Bank hinter mir saß, Basia Bedryńska. Sie war die Schwester der bekannten Schauspielerin Hanna Bedryńska. Sie wurde Ärztin und vor einigen Jahren ist sie gestorben. Es gab viele Mädchen in meiner Klasse und ziemlich viele Jüdinnen.

Moderatorin Ewa Wiatr

Empfanden Sie schon damals, dass es auf irgendeine Art und Weise eine Aufteilung gab? „Du bist Polin, deswegen sitzt du hier“. Man bezeichnet dies manchmal als „Getto-Sitzbänke“⁴.

Helena Bergson

Nein, so was fand nie in meiner Schule statt.

Moderatorin Ewa Wiatr

Sie bildeten also eine Schulklasse, eine Ganzheit. Wie gestaltete sich Ihr Leben nach der Schule, ihre Freizeit? Gab es außerschulische Veranstaltungen oder eine Jugendorganisation?

Helena Bergson

In der Schule nahm ich selten an zusätzlichen Kursen teil. Ich traf mich mit den Mädchen aus der Schule, wir machten Reisen, wir gingen Eis laufen usw. Darüber hinaus war ich mit einem Mädchen befreundet, aus einer anderen Schule, Renata Schwarz, die später mit Ehenamen Tuli hieß. Sie ist vor einigen Jahren auch gestorben. Sie war eine Kommunistin und sie hat mich zum Beitritt zu *Związek Młodzieży Szkolnej*, unter dem Patronat von *Polska Partia Komunistyczna*, überredet. Sie wollte unbedingt, dass ich Marx und Engels lese, aber diese Lektüre hat mich außerordentlich gelangweilt. Das einzige, was ich in der Zeit daran anregend fand, waren die humanitäre Mottos. Im Rahmen der Tätigkeit dieser Organisation sollte ich einer Familie eines Kommunisten Polnisch beibringen. Der Kommunist saß

⁴ Anmerkung: In Polen bekannt als „getto lawkowe“.

damals in der Bjarosa (*Bereza Kartuska – ein Lager für die politischen Häftlinge*). Die Familie wohnte in Łódź in der Rybna-Straße in einem Keller. Der Vater war Alkoholiker, die Mutter litt an Tuberkulose und lag in einer Ecke, dort wohnte noch eine ältere Schwester – eine Prostituierte, die Konkubine des Vaters und zwei kleine Jungen. Diesen sollte ich Polnisch beibringen. Es war nicht so einfach.

Moderatorin Ewa Wiatr

Sie sprachen wahrscheinlich ausschließlich Jiddisch, oder?

Helena Bergson

Ja, ich verstand diese Sprache nicht. Ein bisschen schon, weil Jiddisch, das Lodzer Jiddisch, hatte viel gemeinsam mit dem Deutschen. Da ich in der Schule Deutsch lernte, verstand ich einiges. Aber es war dennoch sehr schwer, sich zu verständigen.

Moderatorin Ewa Wiatr

Haben die Jungen etwas Polnisch gelernt?

Helena Bergson

Ja, ein bisschen.

Moderatorin Ewa Wiatr

Der Unterricht fand bei den Jungen statt, in diesem Keller? In einer Vorkriegskellerwohnung?

Helena Bergson

Ja.

Moderatorin Ewa Wiatr

Ich vermute, damals – also vor dem Krieg – hatten Sie zum ersten Mal mit Bałuty zu tun, also mit dem Viertel von Łódź, in dem später das Getto eingerichtet wurde.

Helena Bergson

Ja, das stimmt.

Moderatorin Ewa Wiatr

Und Ihre Zeit nach der Schule? Sie erwähnten schon die Bekanntschaft mit Renata Tuli, der Mutter von Magdalena Tuli, der Schriftstellerin. Welche Bilder und Eindrücke haben Sie von der Stadt Łódź aus der Zeit vor dem Krieg behalten, woran erinnern Sie sich? Könnten Sie uns ein bisschen von Łódź vor dem Krieg erzählen?

Helena Bergson

Am Sonntag ging ich mit meinem Vater ziemlich oft auf der Promenade, der Piotrkowska-Straße, spazieren, wo sich viele Lodzer am Sonntag trafen. Mein Vater kommentierte es so: Es gab so einen russischen Liedtext, in dem es so ungefähr hieß:

„Die Zigeuner wandern als eine große Menschenmenge in Bessarabien“ und mein Vater hat das auf die Situation in Łódź übertragen.

Moderatorin Ewa Wiatr

Ich hoffe, es ist verständlich.

Helena Bergson

Das war ein schönes Lied von den Zigeunern.

Moderatorin Ewa Wiatr

Soweit ich es verstanden habe, witzelte Ihr Vater damit über die allgemeine Atmosphäre in Łódź. Es zog ihn nicht davon, denn, wie Sie sagten, Sie waren eine Familie, die in der polnischen Kultur lebte, die jedoch ihre Herkunft nicht verleugnete. Sie erzählten mit einmal von einem Besuch in einem Laden, in dem zwei Juden Verkäufer waren. In dem Laden machten Sie täglich Einkäufe auf der Narutowicza-Straße.

Helena Bergson

Es war eine Kolonialwarenhandlung, die von zwei Schwagern geführt wurde, die orthodoxen Juden waren mit Kaftanen und Kippot.

Moderatorin Ewa Wiatr

Das war wohl einer der wenigen Kontakten zu orthodoxen Juden?

Helena Bergson

Das stimmt. Der Laden befand sich gegenüber von unserer Wohnung auf der Narutowicza-Straße, in der Nähe der Piotrowska-Straße. Meine Mutter machte dort Einkäufe. Alles stand dort in großen Säcken: Mehl, Zucker, alles. Diese zwei Schwager waren ganz unterschiedliche Typen: Der war lang und hatte ein schmales Gesicht, einen schwarzen Bart und einen vergeistigten Gesichtsausdruck, er sah aus wie Herr Jesus auf den heiligen Bildern. Der zweite war kleiner, immer rot im Gesicht, er hatte rote Haare. Wenn meine Mutter im Laden war, nahm ich manchmal ein Stück Zucker aus dem Sack. Der Jude mit dem vergeistigten Gesichtsausdruck streichelte mir dann über den Kopf, und der mit den roten Haaren sagte: „*Liebe Frau, ich wünsche es Ihrem Kind nicht, aber es wird zuckerkrank werden.*“⁵

Als die antisemitische Atmosphäre vor dem Krieg immer größer wurde, beschlossen die beiden auszuwandern. Sie fuhren nach Palästina. Der Jude mit den roten Haaren passte sich sehr gut an die dortige Umgebung an, der zweite aber sehnte sehr zurück. Kurz vor dem Kriegsausbruch kehrte er zurück nach Łódź und sagte auf Jiddisch: „*Hier sollte ich Steine küssen.*“⁶ Einige Tage später, nachdem die Deutschen die Stadt besetzt hatten, wurde er erschossen.

⁵ *Check*

⁶ „Tu kamienie całować.“ “Spadł na łódzkie kamienie.” Den Boden küssen?

Moderatorin Ewa Wiatr

Sie sprachen das Thema Antisemitismus an. Bekamen Sie den anwachsenden Antisemitismus auch zu spüren, oder wurden Sie nur Zeugen solcher Situationen, beispielsweise die bereits genannte Geschichte von den jüdischen Verkäufern, die schikaniert wurden und beschlossen auszuwandern? Erfuhren Sie persönlich auch ähnliche Situationen, war Ihre Familie von diesen Problemen betroffen?

Helena Bergson

Eigentlich nicht, in der Schule höchstens: In der Schule lernte ich Deutsch. Meine Deutschlehrerin hieß Elsa Prudel. Sie war eine gute Lehrerin, und ich war ziemlich gut in Deutsch, aber sie gab mir trotzdem immer eine schlechte Note. Erst nach dem Krieg erfuhr ich von meiner Schulfreundin, dass meine Deutschlehrerin mit der Hitlerjugend in Łódź verbunden war.

Moderatorin Ewa Wiatr

Waren Sie damals in der Lage zu bemerken, was für eine Katastrophe bevorsteht, indem Sie Zeitungen lasen oder aus den Gesprächen der Eltern?

Helena Bergson

Ich wurde schon in Gespräche eingebunden, aber ich dachte daran nicht. Es war für mich kein Thema.

Moderatorin Ewa Wiatr

Sie beschäftigten sich doch mit den zwei Jungen, denen Sie Polnisch beibringen sollten. Wie oft und wie lange besuchten Sie sie?

Helena Bergson

Über einige Monate, ein mal pro Woche.

Moderatorin Ewa Wiatr

Was geschah, als der Krieg ausbrach? Ihre Familie war vom Krieg betroffen, denn ihr Vater wurde mobilisiert?

Helena Bergson

Ja, im August wurde er mobilisiert und in einem Militärkrankenhaus kaserniert. Bevor die Deutschen die Stadt besetzt hatten, wurde er in den Westen geschickt.

Moderatorin Ewa Wiatr

Das war nach Ihrem Abitur?

Helena Bergson

Ja, im Juni bestand ich das Abitur.

Moderatorin Ewa Wiatr

Arbeiteten Sie damals? Was planten Sie für September 1939?

Helena Bergson

Mein Vater ermöglichte mir die Arbeit als eine angelehrte Krankenschwester in dem Militärkrankenhaus, in dem er kaserniert war. Nachdem er in den Westen geschickt worden war, blieb ich dort und arbeitete weiter.

Moderatorin Ewa Wiatr

Also Sie arbeiteten schon. Die Mutter arbeitet aber nicht, sie kümmerte sich um den Haushalt. Der Vater verließ die Stadt. Damals sahen Sie ihren Vater das letzte Mal, oder?

Helena Bergson

Ja.

Moderatorin Ewa Wiatr

Ende der 30er Jahre wohnten viele Juden von Łódź in Bałuty und auch in der Nähe des Plac Niepodległości (*Unabhängigkeitsplatz*), in der Zarzewska-Straße, heute Przybyszewski-Straße. Die jüdische Intelligenz wohnte aber vor allem in der Narutowicza-Straße, in der Wschodnia und in der Kilińskiego. Vor dem Krieg hatten diese Straßen andere Namen, dies sei nur am Rande bemerkt.

Wir wenden uns nun der tragischsten Zeit der Geschichte von Łódź zu – und auch für Ihre Familie. Die Situation ist die Folgende: Sie arbeiten im Krankenhaus als Krankenschwester.

Helena Bergson

Als angelehrte Krankenschwester im Militärkrankenhaus.

Moderatorin Ewa Wiatr

Wo befand es sich damals?

Helena Bergson

In der Żeromskiego-Straße, wie auch heute. Mein Vater hatte dort gearbeitet, Krankenschwester Gordon war eine Oberschwester und ich wurde von ihr eingestellt. Nachdem die Deutschen die Stadt besetzt hatten, gaben sie Anweisung, die jüdischen Patienten von den nicht-jüdischen Patienten zu trennen. Infolgedessen wurden alle nicht-jüdischen Patienten aus dem Krankenhaus in der Sterlinga-Straße, das damals Poznański-Krankenhaus hieß, in andere Krankenhäuser verlegt. Die Juden kamen ins Krankenhaus in der Sterlinga-Straße. Auch ich wurde in das Krankenhaus in der Sterlinga-Straße geschickt, wo ich bis zur Einrichtung des Gettos arbeitete. Denn dann musste das Krankenhaus noch einmal umziehen, und zwar in

ein [Gebäude in der Łagiewnicka-Straße](#)⁷, wo sich in der Vorkriegszeit die Versicherungsanstalt befunden hatte.

Moderatorin Ewa Wiatr

Bekamen sie eine Anordnung, ins Getto umzuziehen, oder entschlossen Sie und Ihre Mutter sich selbst dazu?

Helena Bergson

Nein, wir bekamen die Anordnung. Viertel für Viertel wurden die Juden umgesiedelt in das Getto.

Moderatorin Ewa Wiatr

Erinnern Sie sich an das Datum? Wann war es?

Helena Bergson

Im März.

Moderatorin Ewa Wiatr

Im März 1940.

Helena Bergson

Das Getto wurde am 30. April geschlossen.

Moderatorin Ewa Wiatr

Aber es entstand bereits am 8. Februar. Bis zum 30. April hatten Sie Zeit umzuziehen. Nahmen Sie viele Dinge mit? Wussten Sie, was Sie packen sollten? Was konnte gebraucht werden, was nicht? Wie zogen Sie um, mit einer Karre oder mit Hilfe von Gepäckträgern?

Helena Bergson

Mit einer Karre, aber ich habe schon viel vergessen.

Wir nahmen nicht viele Sachen mit, denn man durfte nicht viel mitnehmen.

Moderatorin Ewa Wiatr

Wo bekamen Sie Ihre erste Wohnung im Getto? Erinnern Sie sich an Ihre erste Adresse im Getto?

Helena Bergson

Es gab nur eine Adresse. Die Wohnung war an Ecke der Drewnowska-Straße und der Zgierska-Straße, in der Nähe der Kirche. Es war ein Zimmer mit Küche. Dort wohnte ich mit meiner Mutter und meiner Großmutter, meinen zwei Tanten und meinem Onkel. Mein Onkel erkrankte und starb. Die anderen Familienmitglieder kamen auch um's Lebens. Nach der Aktion *Gehsperre*, wenn ich beispielsweise

⁷ http://www.lodz-ghetto.com/hospital_no1_and_pediatric_hospital.html,18

Nachtdienst hatte, kehrte ich am Morgen nach Hause über die [Brücke](#)⁸ zurück, und eine Tante war nicht mehr zu Hause, nach einigen Wochen verschwand die zweite Tante, dann meine Oma und so nach und nach die ganze Familie...und meine Mutter fuhr nach Warschau.

Moderatorin Ewa Wiatr

Darauf werde ich gleich zurückkommen. Als Sie ins Getto umzogen, arbeiteten Sie im Krankenhaus. Und die anderen Familienangehörigen?

Helena Bergson

Meine Mutter arbeitete in einer Bezirkspoliklinik, wahrscheinlich in der Lutomierska-Straße, am Empfang, meine Tante in einem Büro, meine Oma und die zweite Tante waren nicht mehr berufstätig, denn sie waren schon älter, der Onkel starb schon früh.

Moderatorin Ewa Wiatr

Gelang es Ihnen, irgendeinen Kontakt zu Ihrem Vater aufzunehmen?

Helena Bergson

Am Anfang nicht. Mein Vater war in Warschau und erfuhr, dass Schmuggler Menschen von einem ins andere Getto überführten, z. B. von Warschau nach Łódź oder umgekehrt – gegen entsprechende Bezahlung. Dann gab es den Umstand, dass in einem Lodzer Krankenhaus eine Frauenärztin namens Bożekowska arbeitete. Ihr Ehemann hielt sich in Warschau auf, mein Vater war auch in Warschau, aber meine Mutter war in Łódź. Sie stellten einen Gesuch, die Familien zusammenzuführen, aber sie erhielten keine Antwort. Schließlich gelang es meinem Vater, die Geldsumme zusammen zu bekommen, um *eine* Person nach Warschau schmuggeln zu lassen. Wir beschlossen, dass meine Mutter als erste gehen sollte. Und tatsächlich gelang es, sie kam nach Warschau.

Moderatorin Ewa Wiatr

Wann war das?

Helena Bergson

Ich bin mir nicht sicher, ich kann es nicht genau sagen. Die Schmuggler waren bei uns zu Hause. Aber ich weiß überhaupt nicht mehr genau, wann das war. Meine Mutter fuhr mit ihnen nach Warschau, und mein Vater wollte auch mich nach Warschau schmuggeln lassen. Aber die Schmuggler unternahmen solch eine solche „Überführung von Personen“ nur noch zwei oder drei Mal. Und dann wurden sie ertappt und erschossen.

⁸ http://www.lodz-ghetto.com/the_bridges_of_the_ghetto.html,6

Moderatorin Ewa Wiatr

Die Geschichte verlief für Ihre Eltern tragisch. Könnten Sie uns - den anderen Anwesenden - davon erzählen?

Helena Bergson

Meine Eltern arbeiteten im Warschauer Getto in einer Firma *Tebens*⁹ Ich weiß nicht, was dort hergestellt wurde. Anfang 1943 wurden meine Eltern verhaftet, oder alle Juden, die dort arbeiteten, wurden in ein Lager nach Poniatowa bei Lublin geschickt. Dort arbeiteten sie bis November, genau bis 4. November 1943. Alle wurden erschossen.

Moderatorin Ewa Wiatr

Der Tatsache, dass es Ihrem Vater nicht gelang, genügend Geld zu organisieren, um auch Sie schmuggeln zu lassen, verdanken Sie Ihr Leben. Nachdem Ihre Mutter nach Warschau gefahren war, nahmen Sie Kontakt zu Ihren Eltern auf, bevor sie nach Poniatowa geschickt wurden?

Helena Bergson

Nein.

Moderatorin Ewa Wiatr

Es gab keine Möglichkeit, einen Brief zu schicken oder zu übergeben?

Helena Bergson

Einmal bekam ich eine Postkarte.

Moderatorin Ewa Wiatr

Wurde sie von jemandem mitgebracht oder per Post geliefert?

Helena Bergson

Ich erinnere mich nicht mehr. Als ich die Karte bekam, musste ich zum Bałucki-Platz gehen und dort die Räume von [Biebow](#)¹⁰ aufräumen. Er schlug mich dort ziemlich stark, aber warum, weiß ich nicht mehr. Es könnte irgendwie mit dieser Postkarte verbunden gewesen sein, aber ich weiß es nicht. Ich kann mich überhaupt nicht mehr daran erinnern.

Moderatorin Ewa Wiatr

Vielleicht sprechen wir Ihre Arbeit im Krankenhaus in der Łagiewnicka-Straße an. Das Gebäude steht bis heute im Viertel „Bałuty“, ein schönes Gebäude, das heute in einem erbärmlichen Zustand ist.

⁹ Anmerkung: Firma W. C. Tebens, die im Warschauer Getto tätig war.

¹⁰ Anmerkung: Hans Biebow, Leiter der deutschen Gettoverwaltung (http://de.wikipedia.org/wiki/Hans_Biebow)

Helena Bergson

Es ist sehr herunter gekommen.

Moderatorin Ewa Wiatr

Das Gebäude wurde von einer privaten Firma übernommen und jetzt verfällt es. Aber damals, vor dem Krieg, galt es tatsächlich als sehr modern. Dort befand sich die Krankenkasse.

Helena Bergson

Der Stolz der ganzen Stadt

Moderatorin Ewa Wiatr

Bis September 1942 befand sich dort also das Krankenhaus im Getto. In den Seitenflügeln und Hinterhäusern wohnten verschiedene offizielle Leute¹¹. Sie arbeiteten dort als angelehrte Krankenschwester. Könnten Sie uns von Ihrer Arbeit erzählen?

Helena Bergson

Ich lernte immer mehr von den anderen Krankenschwestern. Am Anfang half ich den Patienten bei der Morgentoilette, wechselte kleine Verbände, bald konnte ich auch schon Spritzen geben, bald auch intravenös, nach und nach konnte ich alle Dinge tun, für die Krankenschwestern verantwortlich waren. In diesem Krankenhaus arbeiteten gut ausgebildete Krankenschwestern, die die Warschauer Schule abgeschlossen hatten. In Warschau gab es zwei sehr gute Schulen für Krankenschwestern: eine jüdische in Czystem (*ein Viertel von Warschau*) und eine polnische in Bielany. Dort wurden die Krankenschwestern wirklich sehr gut ausgebildet und ich konnte von ihnen sehr viel lernen.

Moderatorin Ewa Wiatr

Und die Patienten selbst? Bemerkten Sie die zunehmende Armut der Patienten? Wir wissen vom Mangel an Medikamenten, Verbänden. Wie kamen Sie, als Krankenschwester, damit zurecht? Wie halfen Sie Ihren Patienten?

Helena Bergson

Am Anfang verfügten wir über ausreichend viele Medikamente und Verbände, aber nach und nach wurde es schlimmer.

Moderatorin Ewa Wiatr

Ab September 1942 arbeiteten Sie nicht mehr im Krankenhaus. Das hässliche Wort „Aktion Gehsperr“ muss fallen... Ihre Mutter war zu diesem Zeitpunkt nicht mehr mit Ihnen in Łódź?

¹¹ Anmerkung: der jüdischen Gettoverwaltung

Helena Bergson

Nein.

Moderatorin Ewa Wiatr

Welche Erinnerungen haben Sie an diese schlimmen Tage im September 1942? Damals wurden beinahe 20.000 Bewohner des Lodzer Gettos nach [Kulmhof](#) am Ner (*polnisch: Chelmno nad Nerem*)¹² geschickt und dort vergast, vor allem Kinder und ältere Menschen, darunter auch zahlreiche Mütter, die ihre eigenen Kinder nicht verlassen wollten und freiwillig mit ihnen mitfahren. Das Wort „szpera“ (*polnische Bezeichnung für „Aktion Ghesperre“*) stammt aus dem Deutschen und bedeutete das Verbot für die Bewohner des Gettos, die Häuser zu verlassen. Auf diese Art und Weise wurde es leichter, all diese Menschen zu finden. Wie überstanden Sie diese Phase?

Helena Bergson

Ich war im Krankenhaus.

Moderatorin Ewa Wiatr

Aber das Krankenhaus wurde damals evakuiert.

Helena Bergson

Nein, nicht sofort. Am Anfang noch nicht, das heißt, das Krankenhaus wurde von den Deutschen umstellt, aber nicht von allen Seiten. Ich erinnere mich an einen Moment, als ein Mensch, der gelähmt war, vom Bett aufstand. Er stand auf und sprang aus dem Fenster.

Moderatorin Ewa Wiatr

Gelang es ihm zu fliehen?

Helena Bergson

Er sprang, aber ich weiß nicht, was mit ihm danach passierte.

Moderatorin Ewa Wiatr

Nun eine Frage, die sich wieder mehr auf die Vorkriegszeit bezieht: Trafen Sie im Getto Menschen oder Freunde aus der Vorkriegszeit? Nahmen Sie im Getto Kontakt beispielsweise zu Frau Renata Tuli auf? Verkehrten Sie im Getto mit Ihrem Freundeskreis aus der Vorkriegszeit?

Helena Bergson

Eher nicht.

¹² http://de.wikipedia.org/wiki/Vernichtungslager_Kulmhof
<http://www.dhm.de/lemo/html/wk2/holocaust/chelmno/index.html>

Moderatorin Ewa Wiatr

Sie begegneten ganz neuen Menschen im Getto. Und die Sprache? Wie kommunizierten Sie mit den Menschen? Welche Sprache dominierte in Getto?

Helena Bergson

Ich hatte Schwierigkeiten mit dem Jiddischen. Ein bisschen verstand ich schon, vor allem das, was dem Deutschen ähnelte. Ich konnte nach und nach immer besser mit den Patienten kommunizieren.

Moderatorin Ewa Wiatr

Jiddisch dominierte im Krankenhaus. Und auf den Straßen?

Helena Bergson

Die meisten Patienten sprachen Jiddisch, aber einige sprachen Polnisch.

Moderatorin Ewa Wiatr

Trafen Sie im Getto Ihre Schüler wieder, denen Sie vor dem Krieg Polnisch unterrichtet hatten?

Helena Bergson

Nein, aber ich traf die Tochter, diese Prostituierte.

Moderatorin Ewa Wiatr

Waren Sie sich während der Aktion Ghettoverriegelung“ bewusst, was mit diesen Menschen passiert, die aus dem Getto weg transportiert wurden?

Helena Bergson

Nein, überhaupt nicht!

Moderatorin Ewa Wiatr

Und die anderen? Redeten andere Gettobewohner darüber?

Helena Bergson

Wir hatten keine Ahnung, was mit diesen Menschen passierte. Vielleicht wussten es einige, aber ich kannte solche Menschen nicht.

Moderatorin Ewa Wiatr

Sie arbeiteten weiterhin, aber nicht mehr in dem Krankenhaus, wo waren Sie dann im Getto angestellt?

Helena Bergson

Das Krankenhaus zog in die Mickiewicz-Strasse, in einer Nebenstrasse der Łagiewnicka-Strasse um. Von jetzt an befand sich das Krankenhaus in einem ehemaligen Schulgebäude. Und das Gebäude des Krankenhauses wurde umfunktioniert – es entstanden riesige Fabrikhallen. Dort entstand eine Schneiderei.

Moderatorin Ewa Wiatr

Die Menschen, die vom Leben in Getto erzählen, sprechen von ihrem Hungergefühl als dem dominierenden Gefühl während dieser Zeit. Wie kamen Sie mit diesem Problem zurecht?

Helena Bergson

Die Arbeit im Krankenhaus hatte einen Vorteil: Wir bekamen eine Suppe ein Mal pro Tag, dazu kamen noch die „Hungrigenration“ (polnisch *racji głodowych*). Wir pflückten auch weißen Gänsefuß, alles, was unter Sträuchern oder am Zaun wuchs. Darüber hinaus gab es Küchen für die Armen, wo Suppen gekocht wurden. Man konnte dorthin gehen und Schalen und Pelle bekommen, aus denen wir Kuchen backten. Es schmeckte ziemlich gut, aber ich bekam Sodbrennen davon. Auf diese Art und Weise ernährten wir uns zusätzlich.

Moderatorin Ewa Wiatr

Mit wem wohnten Sie damals?

Helena Bergson

Alleine.

Moderatorin Ewa Wiatr

Schlossen Sie mit jemandem im Getto Bekanntschaft oder Freundschaft?

Helena Bergson

Wir setzten die Arbeit in der Organisation *Związek Młodzieży Szkolnej* (Netzwerk *Lodzer Schulen?*) fort, und es stießen weitere Menschen dazu, hier mitzumachen.

Moderatorin Ewa Wiatr

Besuchten Sie nach der Arbeit anderen Menschen?

Helena Bergson

Manchmal.

Moderatorin Ewa Wiatr

Spürten Sie damals, dass das Kriegsende bevorsteht? Die rote Armee rückte immer näher, jetzt rückblickend wissen wir, was geschah.

Helena Bergson

Wir hatten keine Ahnung davon.

Moderatorin Ewa Wiatr

Gab es keine Anzeichen?

Helena Bergson

Bis zur Auflösung des Gettos hatten wir keine Ahnung davon.

Moderatorin Ewa Wiatr

Also standen Sie mit niemandem in Verbindung, der im Getto illegal Radio hörte?

Helena Bergson

Nein.

Moderatorin Ewa Wiatr

Sie befanden sich im Getto, als der Krieg zu Ende ging. Sie wurden einer Gruppe zugeordnet, die das Ghetto aufräumen sollten.

Helena Bergson

Ja, das war am letzten Tag im August. Hans Biebow¹³ teilte die letzten Gettobewohner in zwei Gruppen auf, und ich wurde der einen Gruppe zugeordnet, die das Getto aufräumen sollte.

Moderatorin Ewa Wiatr

Über diesen Zeitraum verfügen wir (*die Historiker*) über kaum Unterlagen oder Dokumente. Vielleicht können Sie helfen, diese Lücke zu füllen. Wie arbeiteten Sie damals, als fast alle Bewohner das Getto verlassen hatten, als nur die Aufseher der letzten Gefangenen und Ihre Gruppe geblieben sind? Wo wohnten Sie?

Helena Bergson

In einer alten Fabrik in der Jakuba-Straße 16. Das Gebäude existiert nicht mehr.

Helena Bergson

Einige von uns arbeiteten in diesen Häusern, sie mussten alles ausleeren und aufräumen, alle Schränke und Kleidungsstücke, all das musste weggeworfen werden. Kissen und Bettdecken wurden in die rote, aus der roten Ziegel gebauten Kirche St. Maria Himmelfahrt¹⁴ gebracht. Dort wurde die Sachen zerschnitten, ich weiß nicht, was weiter damit gemacht wurde. Einige von uns räumten dann die Räume auf, wuschen die Wände und so weiter. Und ich arbeitete bei den Fäkalienwagen.

Moderatorin Ewa Wiatr

Kurz vor dem Ende des Krieges?

Helena Bergson

Zur Gettozeit. Es gab 20 solcher Fäkalienwagen, denn im Getto gab es keine Kanalisation, nur Faulbehälter, die ausgeleert werden mussten. An jedem Fäkalienwagen arbeiteten drei Personen. Ich wurde zwei Brüdern zugeteilt. Ein Deutscher, der ein Trunkenbold war, sollte unsere Arbeit überwachen. Aber er war fast immer betrunken. Wenn er einschlief, gossen wir die Behälter mit dem Wasser

¹³ Anmerkung: Hans Biebow, Leiter der deutschen Gettoverwaltung:
http://de.wikipedia.org/wiki/Hans_Biebow

¹⁴ Anmerkung: kościół Wniebowzięcia NMP in Łódź in Bałuty

aus dem Brunnen voll, statt Faulbehälter auszuleeren. Der Deutsche prüfte nur mit einem Stock, ob die Behälter voll waren. Wenn er uns jedoch beobachtete, mussten wir schon diese Faulbehälter ausleeren.

Moderatorin Ewa Wiatr

Und die Befreiung des Gettos selbst? Woran erinnern Sie sich?

Helena Bergson

Wir bemerkten die Flugzeugen. und die Deutschen flüchteten in Panik. Wir hatten Angst und versteckten uns in menschenleeren Häusern, vis-à-vis der Fabrik.

Moderatorin Ewa Wiatr

Wussten Sie von den [Gruben auf dem jüdischen Friedhof?](#)¹⁵

Helena Bergson

Davon erfuhr ich erst nach dem Krieg.

Moderatorin Ewa Wiatr

Also wussten Sie nichts davon, was für Ihre ganze Gruppe vorbereitet wurde?

Helena Bergson

Ich hatte keine Ahnung davon. Nach einigen Tagen, als die Deutschen geflüchtet waren, kamen wir alle wieder zu uns und wir verließen die Häuser. Auf der Brzezińska-Straße, heute der Wojsko-Polskie-Straße, marschierte die Russische Armee. Wir begrüßten sie mit großer Freude.

Frage aus dem Publikum

Haben Sie Rumkowski¹⁶ im Getto gesehen?

Helena Bergson

Natürlich, ich sah ihn mehrmals.

Rückfrage aus dem Publikum

Wahrscheinlich in der Łagwienicka-Straße?

Helena Bergson

Ich sah ihn, denn er fuhr stets mit der Kutsche mit seiner Schwägerin, gut gekleidet, satt, abscheulich. Darüber hinaus mochte er junge Mädchen.

¹⁵ Anmerkung: Nach dem Ende der „Aufräumarbeiten“ planten die deutschen Machthaber, die letzten 800 Menschen des „Aufräumkommandos“ zu exekutieren. Die Gruben wurden bereits vorbereitet. Doch der Plan wurde nicht mehr ausgeführt. http://www.lodz-ghetto.com/the_jewish_cemetery.html,³⁵
Bild dazu: <http://www.lodz-ghetto.com/pictures/35c.jpg>

¹⁶ Anmerkung: Chaim Rumowski, Vorsitzender des Judenrats im Getto.

Moderatorin Ewa Wiatr

Haben Sie mir ihm gesprochen?

Helena Bergson

Nein, niemals, aber eines Tages wurde beschlossen, mich ihm vorzuführen, aber es gelang mir zu fliehen

Moderatorin Ewa Wiatr

Wer hat das beschlossen?

Helena Bergson

Seine Mitarbeiter.

Moderatorin Ewa Wiatr

Wussten Sie, was dies bedeutet?

Helena Bergson

Ja. Aber ich flüchtete damals.

Moderatorin Ewa Wiatr

Also es war im Getto allgemein bekannt, dass sich Rumkowski in solchen Situationen unanständig benehmen konnte?

Helena Bergson

All die Notabeln (*Gettoelite*) hatten Urlaub in Marysin (*ein Viertel im Getto*), hatten dort zu essen.

Moderatorin Ewa Wiatr

Und waren Sie einmal in Marysin?

Helena Bergson

Nein, niemals

Moderatorin Ewa Wiatr

Machten Sie keine Spaziergänge dort?

Helena Bergson

Vielleicht zwei, drei Mal.

Moderatorin Ewa Wiatr

Und als Ihre Tanten gestorben sind, nahmen Sie an der Beerdigung teil oder kam nur ein Leichenwagen, und nahm die Toten mit, und sie wurden dann begraben?

Helena Bergson

Aber meine Tanten sind nicht im Getto gestorben, sie wurden in einer Straßenrazzia gefangen und dann wegbefördert. Ich kam nach Hause, eine eine weitere Person war verschwunden... das war alles. Ich weiß es nicht mit aller Sicherheit, aber sie wurden sehr wahrscheinlich nach Kulmhof am Ner (*Chełmno nad Nerem*) transportiert.¹⁷

Moderatorin Ewa Wiatr

In der Krakowska-Straße befand sich ein Kulturhaus.

Helena Bergson

In der Krawiecka-Straße.

Moderatorin Ewa Wiatr

In der Krawiecka-Straße befand sich ein Kulturhaus, wo berühmte Sänger und Musiker Konzerte gaben. Hörten Sie davon, oder gingen zu solchen Konzerten?

Helena Bergson

Ich bin nie in das Kulturhaus gegangen, aber ich hörte davon.

Moderatorin Ewa Wiatr

Und kannten Sie einen bekannten Gettobarden, der auf den Straßen spazieren ging und sang?

Helena Bergson

Wen?

Moderatorin Ewa Wiatr

Herszkowicz.¹⁸

Helena Bergson

Daran erinnere ich mich nicht. Aber ich kann eine andere Anekdote erzählen – es gab eine Prostituierte *Bajragnat*. Sie war schon eine ältere Frau, aber betrieb ein Freudenhaus und schmuggelte auch Ringe. Einmal wurde sie verpetzt und kam zur Kripo¹⁹. Als die jüdische Gettopolizei ihre Wohnung betrat, gelang es ihr, einen Ring in den Topf, in dem sie eine Suppe kochte, hineinzuworfen. Als sie zum rote Kripogebäude, in das kleine Gebäude des Pfarrhauses hinter der Kirche, geführt wurde, schrie sie aus vollem Halse: „Das bin ich, *Bajragnat*, die in allen Gassen bekannt ist, was muss ich hier erleben!“

Moderatorin Ewa Wiatr

Sie sahen dies?

¹⁷ Anmerkung: *Deportation in das Vernichtungslager Kulmhof.*

¹⁸ Anmerkung: [Jankiel Herszkowicz](#).

<http://www.ushmm.org/museum/exhibit/online/music/detail.php?content=hershkovitsh>

¹⁹ Anmerkung: *Kripo, das rote Haus: <http://www.lodz-ghetto.com/kripo.html>, 10*

Helena Bergson

Ja, ich kehrte von der Arbeit nach Hause zurück, als sie hineingeführt wurde

Frage aus dem Publikum

Kennen Sie irgendeine Erzählung von Menschen, die das Gebäude wieder verließen, die das Verhör überlebt haben?

Helena Bergson

Ich persönlich nicht, aber meine Bekannte hat darüber geschrieben. Sie ist Ärztin und hat ihr Studium einige Jahre nach mir abgeschlossen. Sie schrieb einige Erzählungen aus dem Lodzer Getto, und eine handelt von ihrem Vater, der von der Kripo gefoltert wurde.

Frage aus dem Publikum

Wie heißt die Autorin?

Helena Bergson

Sie heißt Salomea Herschenberg, mit dem Ehenamen Kape. Sie wohnt in den USA. Nach dem Studienabschluss fand jährlich ein Treffen aller Absolventen statt, alle 4 Jahre wurden die Veranstaltungen festlicher. Damals kamen auch unsere Kollegen und Kolleginnen aus dem Ausland. Eines Jahres, als ich in dem Barlicki-Krankenhaus arbeitete, nahm an dem Treffen mein Kollege Kuba Goldstein teil, der auch in diesen Krankenhaus arbeitete. Früher hatte auch Salomea in diesem Krankenhaus gearbeitet, aber nun wohnte sie schon in den USA. Ich kannte beide, aber ich wusste nicht, dass Salomeas Tochter einer Hebamme ist, die zusammen mit mir in dem Krankenhaus im Getto gearbeitet hat. Damals aber kannte ich ihre Tochter – Salomea – noch nicht. Kuba sagte mir damals, dass Salomea in den USA, in New York, in Brooklyn wohnt. Und es ergab sich, dass *meine* Tochter seit 1978 auch in New York wohnt, aber in Manhattan. Seit es erlaubt ist, seit 1985, besuche ich sie jedes Jahr. Nachdem ich von Kuba all dies erfahren hatte, als ich dann im Folgejahr meine Tochter besuchte, nahm ich Kontakt mit Klesia auf, das heißt mit Salomea Herschenberg. Klesia ist ein Kosenamen, den sie für sich ausgedacht hat: *Kleoustarz*, aber wir nannten sie Klesia.

Ich besuchte sie in Brooklyn und bemerkte einige Zeitschriften, in denen ihre Erzählungen veröffentlicht worden waren. Bis heute lebt sie von ihren Erinnerungen aus dem Getto, ganz anders als ich. Sie schreibt Erzählungen aus dem Getto auf Englisch, und sie werden in verschiedenen amerikanischen Zeitschriften veröffentlicht. Eine von denen unter dem Titel „Hunger“ (*Głód*) wurde in einer angesehenen Zeitschrift *Jama* ([Journal of the Amerikan Medical Association](http://www.jama.ama-assn.org))²⁰ veröffentlicht

²⁰ <http://www.jama.ama-assn.org>

Moderatorin Ewa Wiatr

Ich sollte erwähnen, dass Frau Bergson all diese Erzählungen ins Polnische übersetzt hat. Sie sind schön und bewegend. Seit einigen Jahren versuchen wir sie vergebens zu veröffentlichen. Aus Mangel an Zeit ist es uns bisher noch nicht gelungen.

Helena Bergson

Aus Mangel an Geld!

Moderatorin Ewa Wiatr

Das Geld ist kein Problem, die Zeit aber doch.

Frage aus dem Publikum

Helena, wenn Sie heute durch das ehemalige Gettogebiet fahren, was haben Sie da für Gefühle, wenn Sie all diese Orte sehen?

Helena Bergson

Jetzt fühle ich nichts. Früher schon, nun nicht mehr...

Moderatorin Ewa Wiatr

Besuchten Sie irgendwann die Wohnung, in der Sie im Getto gewohnt haben?

Helena Bergson

Nein. Aber einmal nahm ich mit einer meiner Kolleginnen am 60. Jahrestag der Gettoauflösung teil, sie hatte sich in Schweden niedergelassen. Sie besuchte ihre Wohnung, in der sie während der Gettozeit gewohnt hatte, und sprach mit den Menschen ... ich nicht.

Moderatorin Ewa Wiatr

Gelang es Ihnen, etwas von den Gegenständen oder Erinnerungsstücken zu behalten, die Sie ins Getto mitgenommen hatten, etwas aus der Vorkriegszeit oder aus der Kriegszeit?

Helena Bergson

Ein Fotoalbum. Ich habe es meiner Tochter geschenkt. Und ein Buch, nämlich eine Sammlung von Alexander Puschkins Werken. Sie war mein Lehrbuch für Russisch.

Frage aus dem Publikum

Letztes habe ich ein in den USA herausgegebenes Buch gelesen, das von einem Sonderpolizisten geschrieben wurde, der im Getto tätig gewesen war. Wie verhielten die jüdischen Polizisten sich gegenüber den anderen Menschen im Getto?

Helena Bergson

Es war ganz unterschiedlich, aber viele von ihnen waren nicht in Ordnung und folterten die Menschen genauso, wie die Deutschen es taten.

Frage aus dem Publikum

Helena, wie war das Verhältnis zwischen den polnischen Juden im Getto, und den Juden, den „Westjuden“, die dann später dazu kamen?²¹

Helena Bergson

Die deutschen Juden – oder Juden aus Österreich – waren in einer schwierigeren Lage als wir, denn viele der Lodzer Juden stammten aus niedrigeren Gesellschaftsschichten. Für die Ärmere war es leichter, sich an die schwierigen Lebensbedingungen anzupassen. Und diese, die aus anderen Ländern kamen, waren meistens reich und intelligent²². Sie wurden sehr schnell aus wirklich guten Lebensbedingungen in den Hunger geworfen. Es fiel ihnen alles sehr schwer. Am Anfang verkauften sie alles, was sie hatten – Kleidung, Schmuck, Armbanduhr, um Essen zu kaufen, aber dann starben sie schnell, denn so konnten sie nicht leben, sie konnten sich nicht an die neuen Bedingungen gewöhnen und irgendetwas essen. Deswegen sind sie schneller ums Leben gekommen als die (ingesessenen) Lodzer Juden.

Moderatorin Ewa Wiatr

Waren unter Ihren Patienten im Krankenhaus Menschen, die aus diesen Gebieten stammten?

Helena Bergson

Daran erinnere ich mich nicht, aber ich erinnere mich an eine Krankenschwester, die Ilza hieß und ihr Ehemann war ein Arzt. Beide arbeiteten in unserem Krankenhaus. Ihre Tochter starb an Tuberkulose, Bauchfellentzündung. Ihren Familiennamen habe ich vergessen.

Fragen zur Zeit der Gettobefreiung

Moderatorin Ewa Wiatr

Was waren Ihre ersten Schritte nach der Befreiung des Gettos?

Helena Bergson

Als erstes demolierten wir den Stacheldrahtzaun des Gettos²³. Dann ging ich mit einigen Freunden in die Stadt, und ich zeigte ihnen unsere Wohnung, in der ich mit meinen Eltern vor dem Krieg gewohnt hatte. Sie war menschenleer. Hier hatten während der Kriegszeit Deutsche gewohnt, die dann

²¹ Anmerkung: Gemeint sind später aus anderen Regionen Europas deportierte Juden aus Städten wie Berlin, Hamburg, Köln, aber auch Juden aus Städten wie Prag oder Wien usw. Zur Beziehung zwischen "Ostjuden" und "Westjuden" im Getto siehe besonders: Oskar Singer, *Im Eilschritt durch den Gettotag* (2002, Berlin/Wien)

²² Anmerkung: Viele stammten aus vergleichsweise bürgerlichen oder großbürgerlichen Bevölkerungsschichten aus dem „westlichen“ Europa.

²³ Anmerkung: Zaun, der das Getto vom Rest der Stadt abgeriegelt hatte

geflohen sind. Wir haben dort einige Tage gewohnt, bis wir den UB-Befehl²⁴ bekamen, die Wohnung zu verlassen.

Moderatorin Ewa Wiatr

Standen in der Wohnung noch Ihre alten Möbel oder anderes?

Helena Bergson

Einige von unseren, aber auch einige neue.

Moderatorin Ewa Wiatr

Wo wohnten Sie danach?

Helena Bergson

Es ist dies keine ehrenvolle Episode meines Lebens. Da ich der Organisation *Związek Młodzieży Szkolnej* angehörte und meine Freunde auch, waren wir auch Mitglieder der Partei. So konnten wir eine Arbeitsstelle bekommen. Ich arbeitete in der Militärzensur und sollte Briefe zensieren. Meine Aufgaben führte ich aber nicht besonders penibel aus. Denn ich wollte doch, dass die Menschen Zugang zu Informationen haben. Ich arbeite in der Militärzensur, und wir wohnten damals auf der Narutowicza-Straße 16.

Moderatorin Ewa Wiatr

„Wir“ – wer genau? Sie mit ihren Kollegen?

Helena Bergson

Mit den Kollegen, die auch dort arbeiteten. Dies war für mich eine hässliche Sache, ich fühlte mich schlecht dabei, konnte mich nicht damit abfinden, letztendlich kündigte ich und gab diese Arbeit auf. Dann, im Jahre 1946, nahm ich mein medizinisches Studium auf.

Moderatorin Ewa Wiatr

Warum entschlossen Sie sich für die Medizin?

Helena Bergson

Von Kindheit an wollte ich Ärztin werden. Sobald ich lesen konnte, nahm ich Bücher meines Vaters in die Hand. Ich träumte nur von Medizin. Wenn ich den Telefonhörer abnahm und hörte: „*Der Arzt wird zur Geburt gebeten*“, fragte ich: „*Ist das Fruchtwasser schon abgegangen?*“ – Ich kannte mich mit diesen Themen aus.

Moderatorin Ewa Wiatr

Sie sind aber keine Frauenärztin von Beruf geworden.

²⁴ Anmerkung UB = *Urząd Bezpieczeństwa - Ministerium für Öffentliche Sicherheit*

Helena Bergson

Nein. Internistin.

Moderatorin Ewa Wiatr

Versuchten Sie nach dem Krieg, ihre Eltern zu suchen? Wann erfuhren Sie die Wahrheit, dass Ihre Eltern erschossen wurden?

Helena Bergson

Ziemlich schnell. Nein, entschuldigen Sie, es war in den 50er Jahren.

Moderatorin Ewa Wiatr

Sie erfuhren, dass Ihre Eltern erschossen worden waren. Aber hatten Sie Hoffnung, dass sie dennoch lebten? Ergriffen Sie irgendwelche Maßnahmen, um mehr herauszufinden, mit Hilfe des Roten Kreuzes zum Beispiel oder durch Bekannte ? Oder waren Sie der Meinung, dass, wenn sie denn doch leben, sie Sie in Łódź suchen würden?

Helena Bergson

Es gab Menschen aus meiner Familie, die die Gettozeit überlebt haben, mein Onkel und seine Frau. Sie hatten viel Geld und hatten arische Dokumente. Auf diese Art und Weise hatten sie sich verstecken können. Sie teilten mir mit, dass meine Eltern nach Poniatowa geschickt worden waren.

Moderatorin Ewa Wiatr

Nach dem Krieg blieben Sie allein, ohne Familie. In welchen Kreisen verkehrten Sie? Bauten Sie sich einen ganz neuen Bekanntenkreis auf? Trafen Sie Menschen aus der Vorkriegszeit oder aus der Gettozeit?

Helena Bergson

Aus der Gettozeit kannte ich ein Ehepaar, er war Schuhmacher und hieß Bosak. Seine Frau – Sara Schneck – war eine hochbegabte Frau. Sie kam aus Izbica Kujawska. Vor dem Krieg ist sie nach Łódź gefahren und heiratete einen Bäcker, der Schneck hieß. Sie hatten zwei Söhne. Während des Krieges wurden ihr Ehemann und ihre zwei Kinder getötet. Dann lernte sie im Getto den Bosak kennen. Beide blieben nach dem Krieg in Łódź. Er hatte eine Schusterwerkstatt an der Ecke der Sienkiewicza-Straße und Główna-Straße, heute Piłsudski-Straße. Dort traf ich mich oft mit ihnen. Seine Frau, Sara Schneck, war hochbegabt. Sie nahm ein medizinisches Studium auf und schloss es ab. In dieser Schusterwerkstatt konnte man auch den schon alten und kranken *Ślepy Maks* (den *blinden Maks*) treffen.

Moderatorin Ewa Wiatr

Einer von den nicht vielen Kontakten aus der Vorkriegszeit.

Helena Bergson

Nicht alle wissen hier, wer Ślepy Maks war. Er war ein Jude aus dem Viertel Bałuty und war Chef der Diebe. Darüber hinaus hielt er ein Gericht, das *dintojra* (Rabbinergericht) hieß. Erklären Sie, was *dintojra* ist!

Moderatorin Ewa Wiatr

Dintojra ist ein jüdisches Ehrengericht, das sich nach den in Thora geschriebenen Regeln richtet. Ślepy Maks ist eine besonders interessante Person. Arnold Mostowicz hat ein Buch „Ballada o Ślepym Maksie“ (Ballade vom blinden Maks“) geschrieben. Ich erinnere mich an einer Reihe von Presseartikeln aus der Vorkriegspresse, als Ślepy Maks vor Gericht stand, er habe einen Polizisten bestochen. Jedenfalls hat er gewonnen und wurde von den Prostituierten aus dem Gebäude getragen. Sie haben sich so sehr gefreut, denn er hat sich u. a. auch um Prostituierte gekümmert.

Helena Bergson

Es gibt auch eine bekannte Geschichte, als ein berühmter Geigenspieler, Bronisław Huberman, ein Konzert in Łódź gab. Seine Geige wurde ihm gestohlen. Dann wurde Ślepy Maks um Hilfe gebeten. Das Musikinstrument wurde letztlich zurückgegeben

Helena Bergson

Es gab eine Art Ehrenkodex bzw. Vorkriegsdiebstahlkodex, den es heute leider nicht mehr gibt.

Frage aus dem Publikum

Gerade wurde der Name Mostowicz erwähnt. Sind Sie ihm im Ghetto begegnet?

Helena Bergson

Natürlich, im Krankenhaus. Darüber hinaus war er der einzige Arzt, der sich in das sogenannte „Zigeunerlager“ wagte. Auf dem Gettogebiet gab es noch ein zweites Lager in der Wojska-Polskiego-Straße 80, oder 42, wo sich Roma und Sinti aus Österreich befanden. Sie waren ziemlich reich und das Lager wurde für sie bestimmt. Dort herrschten noch schwierigere Lebensbedingungen, als bei uns: sie hatten keinen Zugang zu Wasser, die Bevölkerungsdichte war schrecklich hoch und auf diesem Gebiet brach Typhus aus. Wenn man an dem Lager vorbeiging, waren nur Schreie zu hören, rund um die Uhr. Es war schrecklich! Der einzige Arzt, der die Menschen dort untersuchte, war Arnold Mostowicz.

Moderatorin Ewa Wiatr

Er versuchte, gegen eine schreckliche Krankheit anzukämpfen..

Helena Bergson

Der Lager war nur einige Monate in Betrieb. Viele Menschen starben dort an Typhus, die anderen wurden im Januar 1942 nach Kulmhof geschickt und vergast, wie Juden später.

Moderatorin Ewa Wiatr

Mit der Deportation der Sinti und Roma begann die Vernichtung in Kulmhof am Ner. Nahmen Sie an Gerichtsverfahren gegen nationalsozialistische Verbrecher teil, oder lasen Sie davon in der Presse? Sie berichtete ziemlich detailliert u. a. vom Prozess gegen Hans Biebow.

Helena Bergson

Natürlich! Eine Erzählung von *Klesia* handelt von Hans Biebow.

Moderatorin Ewa Wiatr

Vielleicht erzählen Sie aus Perspektive der Medizinstudentin, die Sie damals waren, was mit Biebow passierte? Dieser grausame Mensch hatte ein ziemlich düsteres Ende. Waren Sie sich damals als Medizinstudentin bewusst, was mit ihm passierte? Oder lasen Sie es in erst der Erzählung von *Klesia*?

Helena Bergson

Aus der Erzählung erfuhr ich es. Ich hatte keine Ahnung davon. Ich studierte damals im 4. oder 6. Semester, während sie, *Klesia*, damals erst mit ihrem Studium anfang. Ich hatte also den Autopsieunterricht schon hinter mir, ihr stand dieser noch bevor.

Moderatorin Ewa Wiatr

Erzählen Sie bitte! Biebow wurde zum Tode verurteilt...

Helena Bergson

Und wurde erhängt.

Moderatorin Ewa Wiatr

Auf dem Bałuty-Markt.

Helena Bergson

Dann wurde seine Leiche zur Anatomie gebracht, um eine Leichenöffnung durchzuführen. Die Anatomie befand sich damals im ehemaligen Gebäude des Altersheims, in der Nähe des Dąbrowski-Platzes. Eine Kollegin *Klesias* teilte es ihr mit und wollte, dass *Klesia* mitkommt, aber *Klesia* wollte es nicht.

Moderatorin Ewa Wiatr

Aber in einer ihrer Erzählungen gibt es einen Satz, der beschreibt, wie sie die Hand von Biebow in ihre Hände nimmt und sie schon nichts mehr dabei fühlte. Sie beschreibt einen Bruch. Es ist bedeutsam, dass die Leiche Biebows in Łódź geblieben ist und für Medizinstudenten im Autopsieunterricht genutzt wurde.

Könnten Sie – mit Blick auf die Zeiten, die Sie erlebt haben, den Titel unseres Projekts kommentieren? Gibt es eine besondere Art von Lodzern? Ist die Bezeichnung „Lodzermensch“ mit einer Idee oder mit einer Person verbunden? Sind Sie der

Meinung, dass der „Lodzermensch“ verloren gegangen ist, dass es ihn nicht mehr gibt?

Helena Bergson

Ich denke, dass es ihn nicht mehr gibt.

Moderatorin Ewa Wiatr

Und wie würden Sie den Lodzermenschen beschreiben?

Helena Bergson

Ich kann es nicht.

Moderatorin Ewa Wiatr

Und ich denke, dass Sie ein Beispiel eines Lodzermenschen sind.

Helena Bergson

Vielleicht.

Kommentar aus dem Publikum

In diesem Raum sitzen einige Lodzermenschen.

Frage aus dem Publikum

Warum sind Sie nach dem Krieg in Polen geblieben? Dachten Sie an Auswanderung?

Helena Bergson

Nein, niemals!

Kommentar aus dem Publikum

Lodzermenschen verlassen ihre Heimat nicht?

Helena Bergson

Niemals. Ich habe meine Herkunft nie verleugnet, ich meine, ich fühle mich eher als Polin, denn als Jüdin. Als ich in Israel war, dort wohnt eine meiner Freundinnen, die mich einmal einlud, fühlte ich mich dort nicht wohl.

Moderatorin Ewa Wiatr

Es war ein fremdes Land für Sie?

Helena Bergson

Sehr interessant, aber nicht meins.

Moderatorin Ewa Wiatr

Stehen Sie in Verbindung mit der jüdischen Gemeinde, engagieren Sie sich?

Helena Bergson

Nein. Manchmal vor Ostern kaufe ich dort Matze für Freunde, denn dort ist Matze wirklich gut, aber ich mag diese Menschen dort nicht, d. h. der Gemeindevorsitzende singt zwar schön, aber...

Moderatorin Ewa Wiatr

Hatten Sie Gelegenheit, Marek Edelman und seine Frau Alina Margolis kennenzulernen?

Helena Bergson

Ja, natürlich. Ich kannte beide.

Moderatorin Ewa Wiatr

Kannten Sie sie, weil sie auch Ärzte waren, oder weil sie Juden waren?

Helena Bergson

Wir kannten uns als Ärzte, darüber hinaus kannte ich doch die Mutter von Alina Margolis. Während meines Studiums arbeitete ich eine Zeit lang in einem Krankenhaus in Łagiewniki, als eine angelernte Krankenschwester. Professorin Margolis war meine Chefin.

Moderatorin Ewa Wiatr

Besuchten Sie einmal nach dem Krieg das Helena-Wolf-Krankenhaus?

Helena Bergson

Nein.

Moderatorin Ewa Wiatr

Nach dem Krieg besuchten Sie die Łagiewnicka-Straße?

Helena Bergson

Nein. Eigentlich sollte ich die Wohnung besuchen, wo sich mein Bild, das Gemälde, befand.

Moderatorin Ewa Wiatr

Erzählen Sie bitte! Dies war ein Portrait, eine Seitenansicht von Frau Bergson, die von Wincenty Brauner gemalt worden war.

Helena Bergson

Gegenüber vom Krankenhaus an der Łagiewnicka-Straße befand sich ein Haus mit den Zimmern für die Krankenschwestern. Da ich täglich zur Arbeit über diese Brücke gehen musste, es war wirklich unangenehm, gab meine Oberschwester ihre Zustimmung und ich konnte auch in diesem Haus wohnen. Ich teilte das Zimmer mit einer guten Krankenschwester Bela Korn, die aus Łask stammte. Sie war mit einem Journalisten, Kuba, befreundet. Er war ein Journalist und auch ein

Trunkenbold. Oft besuchte er uns mit dem Maler Wicek Brauner, der zusammen mit Jankiel Adler dem Kreis *Jung Idysz* angehörte. Eines Tages, als ich nach dem Nachtdienst schlief und nichts hörte, besuchten sie uns. Als Wicek mich bemerkte, beschloss er, mich zu zeichnen. Er nahm Buntstift, Lippenstift und Wimperntusche und an der Wand zeichnete er mich, als ich im Bett lag und die Hälfte meines Körpers mit einer Decke zugedeckt war. Alles war in Ordnung, bis unsere Oberschwester die Zimmer kontrollierte. Als sie dies an der Wand erblickte, musste ich die Wohnung wieder verlassen und ich musste wieder zurück in der Drewnowska-Straße wohnen. Das ist alles.

Frage aus dem Publikum

Welche Art von Kontakt oder Begegnungen gab es zwischen den Bewohnern des Gettos und der deutschen Gettoverwaltung? War das immer Biebow, den man ab und zu sah, oder gab es noch andere?

Helena Bergson

Ich kannte all diese Menschen nicht. Vielleicht sahen andere diese Menschen öfter, denn viele Menschen arbeiteten am Bałucki-Markt, aber ich kannte sie nicht.

Moderatorin Ewa Wiatr

Sahen Sie Biebow oft im Ghetto?

Helena Bergson

Nein, nicht oft. Klesia beschrieb in einer Erzählung, dass Biebow einen Pferdestall kontrollierte, in dem sie arbeitete.

Frage aus dem Publikum

Während des Krieges, als Sie im Krankenhaus arbeiteten, sahen sie viel Schreckliches, sahen all das, was im Ghetto passierte. Sie haben daran geglaubt, dass diese schreckliche Zeit vorüber gehen wird... Wovon hing Ihre Kraft ab, weiter zu machen, überhaupt all dies zu überleben?

Helena Bergson

Ich war jung und gesund. Dies erklärt alles. Ein junger Mensch ist ganz anders.

Moderatorin Ewa Wiatr

Frau Bergson gestand mir einmal, dass ihr eine Sucht half im Kampf gegen den Hunger.
Sie rauchte.

Helena Bergson

Ja, ich rauchte. Warum auch nicht.

Moderatorin Ewa Wiatr

Es war dies im Getto auch eine Methode, den Hunger zu stillen. Obwohl der Ernährungsplan für Frauen keine Zigaretten vorsah, nur für Männer. Rauchende Frauen waren damals fast undenkbar.

Helena Bergson

Es gab auch deutsche Zigaretten. Juno, die einen folgenden Werbespruch hatten: „Aus gutem Grund ist Juno rund“. Im Getto wurden auch selbst gemachte Zigaretten verkauft, auf Jiddisch wurden sie „gite gemachte“ genannt, vom deutschen Wort „gut“.

Frage aus dem Publikum

Kann man sagen, dass sich nach dem Krieg hier in Łódź die Beziehungen zwischen Deutschen, Juden und Polen verändert haben? Haben Sie da Erfahrungen gesammelt?

Helena Bergson

Nach dem Krieg traf ich mich eigentlich mit keinen Deutschen.

Frage aus dem Publikum

Und mit Polen?

Helena Bergson

Mit Polen veränderten sich die Beziehungen nicht.

Frage aus dem Publikum

Alles war so wie vor dem Krieg?

Helena Bergson

Man kann sagen, dass es nach dem Krieg keine Deutschen gab.

Frage aus dem Publikum

Ich habe viel über dem Antisemitismus nach dem Krieg gelesen.

Helena Bergson

Ja, er herrschte hier, aber ich persönlich erlebte es am eigenen Leib eigentlich nicht. Einmal, als ich mich um eine Wohnung bewarb, sagte eine Frau zu mir: „Sie sollten sich damit beeilen, denn ein Jude wird sie Ihnen wegnehmen!“

Frage aus dem Publikum

Kehrten viele Juden nach dem Krieg nach Łódź zurück?

Helena Bergson

Eher nicht.

Moderatorin Ewa Wiatr

Es kann eigentlich keine Rede von einer Rückkehr sein, wenn die meisten Juden sind ums Leben gekommen. Auf der anderen Seite wurde Łódź nach dem Krieg zu einem der größten Nachkriegszentren, in dem die Juden wohnten. Knapp 30.000 Juden wohnten hier nach dem Krieg.

Helena Bergson

Jetzt gibt es viel weniger Juden, und einige verleugnen ihre Herkunft. Niemand kann die Zahlen genau kennen.

ENDE

.....

Transkription und Übersetzung aus dem Polnischen ins Deutsche: Jolanta Sobońska

Lektorat: Tanja Cummings

Moderation: Ewa Wiatr (Centrum Badań Żydowskich/Instytut Historii Uniwersytetu Łódzkiego)

Projekt: www.lodzermenschen.net

© **Europäischer Verein für Ost-West-Annäherung (2011)**

Kontakt: Wartenburgstraße 3, 10963 Berlin, tel: 0049-(0)30-8513260

cummings@eva-verein.de

www.eva-verein.de

Förderung

Unser Projekt wird gefördert aus Mitteln folgender Stiftungen:

Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit

Rainer Bickelmann Stiftung

Stiftung "Erinnerung, Verantwortung und Zukunft"

(im Rahmen des Förderprogramms "Begegnungen mit Zeitzeugen")

